

Theologie und Religion

BLEISTEIN, ROMAN SJ. **Sakramentale Eingliederung in die Kirche.** In: Stimmen der Zeit Jhg. 99 Heft 11 (November 1974) S. 761—770.

Diese „Bemerkungen zur Synodalvorlage ‚Schwerpunkte heutiger Sakramentenpastoral‘“ bzw. zu ihrer Gestalt vor der zweiten Lesung (vgl. ds. Heft, S. 444) gehen aus von dem Wandel des Sakramentsverständnisses in den letzten zwanzig Jahren. Dieser führte zu einem ausbalancierten Verhältnis zwischen Individuum und Gemeinschaft, ferner zur „anthropologischen Realisation“ der Sakramente. Sie sollen nicht aus dem Leben herausfallen, sondern eine in der Sichtbarkeit menschlicher Existenz liegende Grenzsituation mit Sinn erfüllen und Entscheidung bewirken anstelle der Überbetonung des *opus operatum*. Allerdings wird die Alternative Volkskirche oder Gemeindekirche als Scheinalternative bezeichnet. Am Text der Synodalvorlage wird beanstandet, daß die anthropologische Realisation verlorengegangen und auch die Mahlgemeinschaft bei der Eucharistie zu kurz gekommen sei. Die Theologie des Mottos werde nicht durchgehalten, und damit werde die Chance eines lebendigen Vollzugs vertan. Wenn stärker als in der bisherigen Verkündigung üblich Taufe, Eucharistie und Firmung als Sakramente der Eingliederung in die Kirche betont werden und das Mißverständnis eines individuellen Gnadenmittels abgewehrt wird, kann das im Endergebnis lebendigen Gemeinden nur nützen, aber die Synode wird mit der Vorlage nicht in die Zukunft führen.

BLASER, KLAUSPETER. **Aktuelle Probleme der Theologie in Afrika.** In: Evangelische Theologie Jhg. 34 Heft 5 (September/Oktober 1974) S. 479—495.

In einem Heft über „Chancen der Mission“, darunter auch *Anna M. Aagaard* „Missio Dei in katholischer Sicht. Missionstheologische Tendenzen“ (S. 420—433), hilft dieser Beitrag zum Verstehen mancher Vorstöße afrikanischer Bischöfe auf der römischen Bischofssynode. Aus der reichhaltigen (in den Fußnoten vermerkten) Literatur zur Frage einer *theologia africana* auch katholischer Autoren werden die Grundzüge des andersartigen Denkens der Afrikaner erläutert, die ihnen die abendländische diskursive Theologie unzugänglich macht. „In Afrika ist Gott nicht tot!“ Er ist überall präsent, er fordert immer Gemeinschaft. Der Tod ist nur ein Übergang aus der Welt. Hier wird eine afrikanische Pneumatologie besonders wichtig, weil sie klären muß, daß der Mensch nach dem Tode kein Schattenwesen ist, ja daß der Geist Gottes auf den Leib, die Welt, zielt. Entscheidend seien die für Afrikaner besonders geeigneten christologischen Aussagen, z. B. „der Überwinder“. Die Ekklesiologie müsse von dem Familienklan her neugedacht werden. Vor allem müsse sich die europäische und amerikanische Theologie damit abfinden, daß sie aufhört universal zu sein. Sie wird europäisch, deutsch oder ameri-

kanisch. Wie die Pluralität zu bewältigen sein wird, darüber sagt Blaser so wenig wie Papst Paul VI. in seiner Schlußansprache an die Bischofssynode.

MÜHLEN, HERIBERT. **Scheitert die Einigung der getrennten Kirchen an der Wahrheitsfrage?** In: Kerygma und Dogma Jhg. 20 Heft 4 (Oktober/Dezember 1974) S. 251—261.

Wesentlich anders als Karl Herbert versucht Mühlen „eine Vision geistlicher Konvergenz“, indem er den Wahrheitsbegriff differenziert. Satzaussagen trennen, zumal Übertreibungen einer zutreffenden Teilwahrheit, führen zur Spaltung. Die Kirchen sollten die ganze Wirklichkeit der Wahrheit anvisieren, die letztlich Gott selbst und sein Heil in Christus ist. Er geht von der Voraussetzung aus, daß alle christlichen Kirchen mit dem Glauben an Christus bestimmte Gnadengaben bewahrt haben. Sie sollten erkennen, daß sie die Gaben eines, des Heiligen Geistes, sind. Sie sollten sich ferner fragen, ob sie nicht ihre Gaben verabsolutiert haben, so daß sie als das Ganze des Heils angesehen werden und dadurch trennend wirken. Sie sollten sich schließlich selbstkritisch fragen, ob sie nicht die Gnadengaben der anderen Kirchen übernehmen bzw. annehmen könnten und auf ihre eigenen übertreibenden Konsequenzen verzichten. Er meint, wir „müßten uns in den Kirchen und Gemeinden auf einen *konziliaren Prozeß* vorbereiten, Konzil in der Übernahme geistlicher Erfahrungen und in kritischer Selbstprüfung einüben“. Dann werde uns vielleicht ein Konzil der Wiedervereinigung geschenkt.

Kultur und Gesellschaft

APEL, KARL-OTTO. **Kein Ende der Tugenden.** In: Frankfurter Hefte Jhg. 29 Heft 11 (November 1974) S. 783—794.

Bei diesem Aufsatz handelt es sich um eine überarbeitete Fassung eines Mitte vorigen Jahres in der „Katholischen Akademie in Bayern“ gehaltenen Vortrages. Ausgangspunkt für die Überlegungen, welche Rolle heute wieder den Tugenden beigemessen wird, ist die Frage nach dem Grund für dieses überraschende Phänomen einer Rückbesinnung. Als Möglichkeit nennt der Autor „resignierte Erinnerung an das Scheitern aller Versuche philosophischer Begründung allgemein verbindlicher sittlicher Normen“. Für ihn aber liegt gerade das Irritierende in dem Aufruf zur Besinnung auf die Tugenden darin, daß er als „Einleitung einer erneuten Restaurationsphase“ oder aber als „prinzipielle Kritik am Selbstbegründungs- und Weltveränderungsanspruch der philosophischen Vernunft“ aufgefaßt werden kann. Bei der anschließenden Untersuchung, wie man auf den Begriff der Tugend eine Ethik gründen und dabei auf überlieferte Tugenden zurückgreifen kann, werden Tugendethik, Gesinnungsethik und Verantwortungsethik einer genauen Analyse unterzogen, bevor die Problematik

einer echten freien Entscheidung und das Prinzip solidarischer Verantwortung auf dem Hintergrund philosophischer Letztbegründung und konfrontiert mit dem transzendentalen Prinzip der Sittlichkeit dargelegt wird.

HOFFMANN-NOWOTNY, HANS-JOACHIM. **Soziologische Bemerkungen zu den „Grenzen des Wachstums“.** Eine Kritik der „Umwelt-Ideologie“. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 54 Heft 9 (Dezember 1974) S. 628—642.

Daß ein Ende der Ideologien gekommen sei, bestreitet der Verfasser gleich zu Beginn mit dem Hinweis auf neue Ideologien der jüngsten Zeit. Dazu hält er, besonders was Begründung, Resonanz und Verbreitung betrifft, die „Ideologie der Umwelt und von der Abkehr vom Wachstum“. Er stuft sie ein in die Rubrik der „paratheoretischen“ Aussagen, die seiner Meinung nach ebenso einer ständigen kritischen Überprüfung unterzogen werden müssen wie die traditionellen Ideologien. Der Autor untersucht die „Umwelt-Ideologie“ auf die Stichhaltigkeit der erfaßbaren Daten, der Voraussagemöglichkeiten und der Durchsetzbarkeit der damit verbundenen Forderungen hin. Er kritisiert nur besonders, daß in Diskussion immer wieder eine direkte Beziehung zwischen ökologischen und kulturellen Gegebenheiten hergestellt wird, die sozialen Strukturen aber, innerhalb derer der Kausalzusammenhang zu sehen wäre, völlig unbeachtet bleiben. Besonders diese Entsoziologisierung und Entpolitisierung wirft er den Urhebern „apokalyptischer Bilder“ der nahen Zukunft vor. Saturation und Statusbedrohung stehen seiner Meinung nach hinter den Ideen der Verfechter und Gegner der neuen Ideologie. Die sozialen Konsequenzen eines Nullwachstums und die diesem Trend entgegenstehenden Interessen der „Unterprivilegierten“ werden aufgezeigt. Einige Vorschläge für Lösungsversuche dieses Dilemmas werden angedeutet.

NAU, FRANÇOIS. **Du gène à l'organisme: la différenciation cellulaire.** In: Études Nr. 10 (Oktober 1974) S. 419—437.

Einen äußerst aufschlußreichen und zugleich in den Perspektiven erschreckenden Einblick in den heutigen und voraussichtlich künftigen Wissensstand hinsichtlich des Zellaufbaus, der Zellentwicklung und der besonderen Funktion der Gene liefert dieser Beitrag. Darin werden die enormen Fortschritte dargelegt, die in den letzten Jahrzehnten bei der Erforschung der Mechanismen der Zellunterscheidung gemacht werden konnten. Da ist von vor- und nachgeburtlichen Beeinflussungsmöglichkeiten ebenso die Rede wie von der mit Sicherheit in absehbarer Zeit zu erwartenden Möglichkeit, den Krebs zu bekämpfen. Ohne im einzelnen eine Wertung vorzunehmen, präsentiert der Autor abschließend eine ganze Skala möglicher Folgen der neuen Erkenntnisse, die von der fast unbegrenzten Verlängerung menschlichen Lebens über den Austausch fast sämtlicher Organe bis hin zu intra-uterinen Beeinflussungen

der Embryonalentwicklung reichen. Die Anpassung des Menschen an Lebensbedingungen unter Wasser erscheint heute ebenso möglich wie die „Produktion“ vollkommen identischer Individuen.

Kirche und Ökumene

LANNE, EMMANUEL OSB. *Le premier colloque ecclésiologique de Vienne entre Orthodoxes et Catholiques: un évènement qui pourrait faire date.* In: Irénikon Tome XLVII 2. Trimestre 1974 S. 219 bis 223.

Der durchsichtige Bericht über das erste ekklesiologische Kolloquium von Wien zwischen Orthodoxen und Katholiken (1. bis 7. 4. 74) nennt die Zusammensetzung der inoffiziellen Delegationen unter der Führung offizieller Persönlichkeiten, des Metropoliten *Damaskinos*, Generalsekretär für die Vorbereitung der Panorthodoxen Synode, und *P. Duprey* vom Einheitssekretariat des Vatikans. Basis der Gespräche war das Ergebnis der 3. Panorthodoxen Konferenz von Rhodos (Nov. 64). Behandelt wurden fünf Themen durch je einen ortho-

doxen und einen römisch-katholischen Theologen: „Einheit und Verschiedenheit des Zeugnisses von Christus“, die theologischen Implikationen des Begriffs „Schwester-Kirchen“, ferner die Konsequenzen der Aufhebung der Anatheme von 1054, schließlich die Frage: „Wie können wir die gemeinsame Eucharistie wiederherstellen“ und „Wie können wir die Einheit des Glaubens wiederherstellen?“. Ein ausgegebenes Memorandum gilt als nicht-offiziell. Gesamttitel der Gespräche war „Koinonia“. Sehr beachtlich sind Lannes Bemerkungen über die voreiligen katholischen Folgerungen aus dem Ökumenismusdekret, sodann die Erklärung, warum man sich nicht auf die drei strittigen Lehrfragen des Jurisdiktionsprimats, der Unfehlbarkeit und des Filioque beschränken kann. Das Gespräch war ein Anfang voller Verheißung.

Christliche Erfahrung und Therapie. In: Concilium Jhg. 10 Heft 11 (November 1974).

In Befolgung des interdisziplinären Gesprächs werden in dem Heft zwei verschiedene Erfahrungsbereiche koordiniert, die Heilerfahrung und die Heilung. Vor allem wird die Psychoanalyse in ihrer begrenzten Reichweite heran-

gezogen. Hauptfrage: Zeitigen der Glaube und das authentische christliche Leben therapeutische Wirkungen? Die Beiträge lassen, wie die Herausgeber im Vorwort bemerken, keine gemeinsame Wertung zu, sie sind zu verschiedenartig, sowohl in ihren theologischen wie anthropologischen und psychotherapeutischen Ansätzen. Auch die exegetische Eröffnung von *A. Mongillo*, einem Moralthologen, über „Die Heilung“ zumal im Wirken Jesu mit der These: Heilung und Befreiung würden zu Synonymen, heben die Heilsbewegung nicht ab von den oft nur sinnbildlichen „Heilungen“. Die anschließende Analyse von *M. Rossi*, einem Mediziner, „Was heißt heilen?“ trägt ein Bündel von Problemen vor. Die meist der Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse gewidmeten Aufsätze zeigen von verschiedenen Seiten her, meist aufgrund von Erfahrung, den Umbruch in der Spiritualität der Gläubigen unter dem Einfluß der modernen Welt und die Bedeutung der Gruppentherapie. Äußerst problematisch ist *Jean-Claude Sagne*: „Der Heilige Geist oder Gottes Verlangen in uns“ (665–673) mit der Übertragung psychoanalytischer Methoden auf die Krise der Kirche zur Heilung ihres Narzissmus! Wohlthuend dagegen *Heinrich Kahlefeld*: „Jesus als Therapeut“ (678–681), der einzige Beitrag, der unmittelbar der Pastoral dient.

Personen und Ereignisse

Eine Einstweilige Verfügung gegen das „Passauer Bistumsblatt“ hat der bayerische SPD-Landesvorsitzende, Bundesjustizminister *Hans-Jochen Vogel*, bei der I. Zivilkammer des Landgerichts Passau erwirkt. Demnach haben der Verfasser des umstrittenen Artikels, *Klaus-Dieter Reiter*, sowie *Emil Janik*, der Chefredakteur des Bistumsblattes und der Herausgeber, vertreten durch Bischof *Antonius Hoffmann* von Passau, die Auflage erhalten, es zu unterlassen, „wörtlich oder sinngemäß die Behauptung aufzustellen und/oder zu verbreiten, der Antragsteller (Vogel) trete für ein sozialistisches Bodenrecht nach sowjetischem Muster ein und er habe ausgedehntes Grundeigentum im Fürstentum Liechtenstein“. Bei Zuwiderhandlung haben die Verantwortlichen des Artikels vom 3. 11. 1974 mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder Haft bis zu sechs Monaten zu rechnen. Der Streitwert des Verfahrens wurde auf 50 000 DM festgesetzt. Das Gericht billigte Minister Vogel einen Unterlassungsanspruch im Rahmen der Einstweiligen Verfügung zu, weil er glaubhaft habe machen können, daß die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen nicht der Wahrheit entsprechen.

Während der Generalversammlung der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) in Buenos Aires wurde der Chefredakteur der „Gazette von Antwerpen“, *Louis Meerts*, zum neuen Präsidenten und damit zum Nachfolger von *Jean Gelamur* aus Frankreich gewählt. Neuer Generalsekretär wurde Pater *Chevallier*, der Leiter der Agentur CIRIC in Genf. Zum Präsidenten der neugegründeten fünften Föderation

innerhalb der UCIP, nämlich der für die Verbände der Kirchenpresse, wählten die Delegierten den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse in der Bundesrepublik, *Ferdinand Oertel*. Neuer Vorsitzender der Internationalen Föderation der Katholischen Presse-Agenturen wurde der Direktor und Chefredakteur des National Catholic News Service (NCNS) der USA, *A. E. P. Wall*. Er ist damit Nachfolger des Chefredakteurs von KNA, *Konrad Kraemer*, der dieses Amt insgesamt sechs Jahre innehatte. *Walter Buchs* von der KIPA in Fribourg wurde zum Sekretär dieser Föderation gewählt.

Der ehemalige katholische Theologieprofessor *Hubertus Mynarek* hat sich in dem Streit um das von ihm geschriebene Buch „Herren und Knechte“ bereit erklärt, alle beanstandeten Äußerungen zu unterlassen. Dies teilte der Rechtsanwalt mit, der im Rechtsstreit gegen Mynarek und den Verlag Kiepenheuer und Witsch sowohl den Bischof von Augsburg, *Josef Stimpfle*, als auch sechs katholische Theologieprofessoren vertritt, die sich durch das Mynarek-Buch verleumdet fühlen.

Der als politischer Flüchtling in Wien lebende frühere CSSR-Diplomat *Jiri Starek* teilte bisher unbekanntes Fakten über das Schicksal der beiden letzten tschechischen Kardinäle *Joseph Beran* und *Stephan Trochta* mit. Aus persönlicher Kenntnis der internen Vorgänge in Prag, so erklärte der Ex-Diplomat, könne er bestätigen, daß im Falle Beran die Entscheidung der Kommunisten auf Abschiebung gelaute

habe, während sie im Falle von Kardinal Trochta die „neue“ Methode anwandten, dem Schwerkranken durch eine stundenlange „Aussprache“ derart zuzusetzen, daß er infolge der Aufregung wenige Stunden später einem Gehirnschlag erlegen sei. Bedauerlich und erschreckend nannte Starek die Tatsache, daß die Weltöffentlichkeit die Umstände des Todes kaum zur Kenntnis genommen habe.

Bei einem Vortrag über „Thomismus und theologische Befreiung im Kontext der marxistischen Revolution in der modernen Welt“ an der Universität von Chicago setzte sich Erzbischof *Helder Camara* von Olinda und Recife in Brasilien für eine Fortsetzung des Dialogs zwischen Christen und Marxisten und für eine Überprüfung des marxistischen Dogmas von den Religionen als Entfremdungskräfte in der Gesellschaft ein. Dabei verglich der Erzbischof die Herausforderung, die der christlichen Lehre zu den Zeiten des Thomas v. Aquin durch die aristotelische Gedankenwelt gegenübertrat, mit der heutigen Herausforderung des Christentums durch den Marxismus. Nur mit einem offenen und ehrlichen Dialog könne man Grenzen und Übereinstimmungen herausfinden.

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Möbelversandhauses *Ekawerk*, 4934 Horn-Bad Meinberg 1, mit dem preisgünstigen Angebot der modernen *Ekawerk*-Markenmöbel, ferner liegt noch ein Prospekt des Plötz-Verlages bei. Wir bitten die Leser um freundliche Beachtung.